Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 6 (1932)
Heft: 12

Artikel: Achetringele in Laupen : ein uralter heidnischer Silvesterbrauch
Autor: Balmer, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-780440

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ache-

Ein uralter

Wer von Bern nach Neuenburg fährt und auf dem hohen Viadukt über die Saane den Blick nach Süden wendet, sieht in der Ferne die breite Nordfront des Schlosses Laupen scheinbar einem Urwald entsteigen. Es ist beinahe kein anderes Gebäude sichtbar, und das etwas gewundene Tal mit seinen waldigen Rändern täuscht für das Schloss eine Einsamkeit vor, wie sie vor tausend Jahren wohl bestanden hat. In Wirklichkeit weist der einstige Urwald jetzt recht ansehnliche, mit hablichen Dörfern besetzte Lichtungen auf, und die Station Gümmenen wird durch eine über Laupen führende Lokalbahn mit der Station Flamatt zwischen Bern und Freiburg verbunden, so dass das alte Städtchen leicht zu erreichen ist.

Viele Laupener kommen speziell am Silvester zu kurzem Besuch in die noch heute mittelalterlich anmutende Ansiedlung, um einmal wieder dem Achetringele beizuwohnen. Das ist ein uralter heidnischer Brauch, vermutlich die Fortsetzung des nordischen Julfestes zur Zeit der Wintersonnenwende. Mit Schmausereien und lärmenden Umzügen feierte man die Hochzeit des kinderfreundlichen Freyir mit der herrlichen Prinzessin Gerd, der Königin der Weihnachtskinder. Im Widerschein ihrer Schönheit erstrahl-

Die Laupener Buben, bekleidet mit zottigen Fellen oder grellfarbenen Kleidern und originellen Schreckmasken, ziehen den Schlossrain hinauf. Auf langen Stangen taumeln Wacholder- oder Tannenreisigbesen

Lithographie von Kunstmaler E. Ruprecht
Phot.: Schweizer Schul- und Volkskino, Graf

tringele in Laupen

heidnischer Silvesterbrauch

ten Erde, Luft und Wasser, wenn sie ihre Burg verliess und die Flur betrat. Nirgends besser als im geschlossenen Laupen, da bis zur Reformation keine kirchliche Autorität durch heidnisches Unwesen direkt beleidigt wurde, konnte ein solcher Brauch in Übung bleiben.

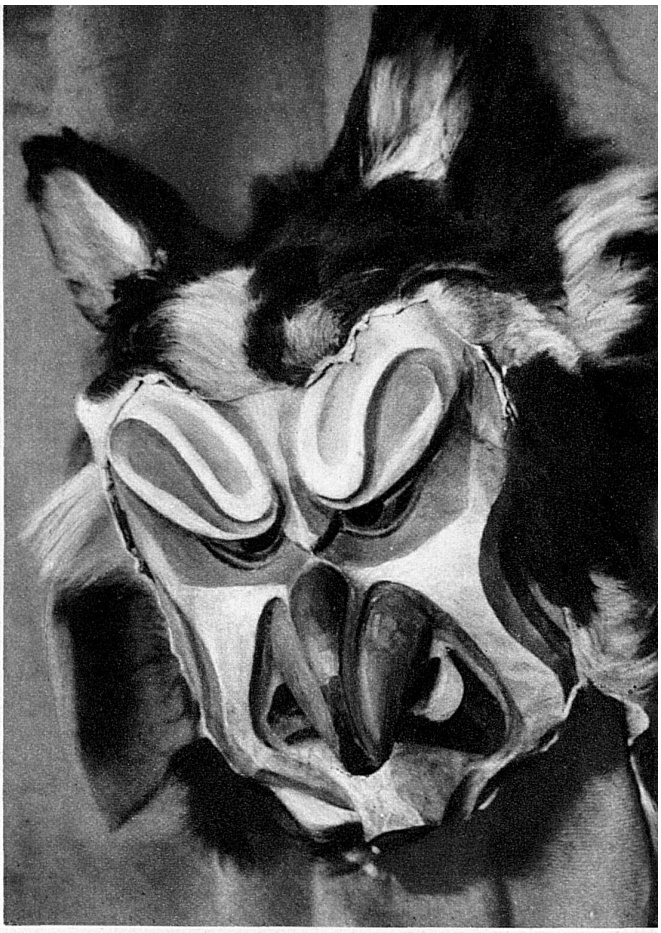
Einige Wochen vor Jahresschluss ist es eine wichtige Sorge der Laupenbuben, am Orte selbst oder in einem Nachbardorf eine möglichst grosse Glocke oder Treichel zu bekommen für ds Achetringele, dazu einen Zuckerstockhut mit wallendem Papierstrauss und ein langes, weisses Hemd als Überkleid. Die grössten Buben, die Führer und Beschützer der Achetringeler, rüsten sich aus mit einem Wacholder- oder Tannreisigbesen an langer Stange und einem Kostüm aus zottigen Fellen mit Schreckmaske. Am Silvesterabend gehen sie den Schlossrain hinauf und stellen sich ein, die grössten voran, die sechsjährigen Knirpse zuhinterst. Appell zu machen ist unnötig, denn es fehlt keiner. Dann setzt sich der lärmende Zug in Bewegung und beschreibt eine 8 durch Städtchen und Unterquartier. Ob dem Höllenspektakel in den engen Gassen versteht keiner mehr sein eigenes Wort. Auf drei Plätzen bilden die Tringeler einen Kreis um ihren Sprecher, der den Umständen angemessene Verse loslässt, wie etwa diese:

Das alte Jahr nimmt hüt es Änd,
Jetz gäht enandere alli d'Händ!
Tüet uuf es jedes Pfeister,
Löit use die böse Geister!
Mir zieh mit Lärm vo Huus zu Huus
U jage se zum Stedtli uus.
Hujuh, hujuh!

Im neue Jahr vil Glück u Säge,
Gsundheit u nes längs, zäis Läbe,
Z'ässe gnue u z'wärche gnue
U jedem Meitschi e Schatz derzue.
Das tüe mer allne wünsche.
Hujuh, hujuh!

Die Überlieferung sagt, man wolle damit die Gespenster und Unholde mit den Besen aus finstern Ecken und Gässchen herausscheuchen und sie mit dem grossen Lärm verjagen.

Vor hundert Jahren hat man den «dummen heidnischen Brauch» zu unterdrücken versucht und zum Ersatz einen Umzug aller Kinder mit Liedervorträgen und wohlgemeinten Ansprachen veranstaltet. Aber in später Nacht ging der alte Spektakel um so ärger los, indem die Jungmannschaft mit Glocken, Trommeln, Hörnern, Peitschen und der Multe (Backtrog mit darüber gespanntem Seil) ein greuliches Konzert gab. Man erreichte nur, dass auf Wunsch des Pfarrers der alte Brauch vom Weihnachtsabend auf den Silvesterabend verlegt wurde. Es ist bedeutsam, dass von da an bei uns das Weihnachtskind, das mit seiner Begleitung dem Zuge folgte und einkehrte, wo es bestellt war, nun auch am Silvester in Funktion trat. Erst in jüngerer Zeit wurde die Kinderbescherung an Weihnachten wieder üblich und trennte sich vom «Achetringele», das seinen Tag beibehielt. *Hugo Balmer.*



Eine Schreckmaske der Tringeler

Wenn die lange Winternacht hereinbricht, wandelt die gespensterhafte Schar der Tringeler durch das mittelalterliche Städtchen